Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 39. 40. Jahrgang. Zürich, den 31. Oktober 1914. Einzelnummer 30 Cts.

Nebelspalter

Humoristisch-satyrische Wochenschrift

Inserate: Die fünfspaltige Nonpareillezeile . 30 Cts.
Ausland . . . 50 Cts.
Reklamezeile . . 1.— Fr.
Telephon: 7243 — 4655

Abonnement:
3 Monate Fr. 3.50
6 „ „ 6.—
12 „ „ 11.—
Alle Rechte vorbehalten.

Ernte

(Zeichnung von Walter Lilie; Text von C. A. Ranftegg)

Die Blattleichen lagen blutigrot
am Weg, wie Gefall'ne . . . es pochte der Tod
wohl an den Weltentoren.
Lang war ich gewandert durch Irre und Nacht:
der Wünsche heißstürmende Sommerschlacht
war wider mich . . . und verloren.

Den Zug bleicher Schemen umnarrte ein Schein
wie Kerzen am Tage und spukte waldein. —
Da riß der Nebelfächer;
da stand ich gebannt: eine Märchenwelt
war sprühend, buntlodernd vor mir gestellt,
inmitten der Heimat Dächer.

Hoch türmten die Sirne den Zackenbau,
feuchtgold'nes Gewipfel glitzte ins Blau.
Ein seliger Erntefriede
barg in den Gärten, die Straße entlang
die Früchte des Jahres. Ein Blondkopf sang
und Hämmern klang aus der Schmiede.

Und glückszag stand ich, ein Kind, das sinnt
und bangt, daß jäh der Zauber zerrinnt . . .
— O Heimat, urkraftentquollen
kredenzst du des Lebens goldenen Krug
in trüber Zeit noch. Und das ist genug!
. . . Geheiligt sind deine Schollen!